0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

August 08/2006

Wer braucht diesen Verfassungsschutz noch?

Am 12. Juni wurde der Bremer Verfassungsschutzbericht 2005 vorgestellt. Bis dato ein eher kleinerer Höhepunkt im Jahr. In diesem Jahr war es ganz anders, es gab einen Eklat. In üblicher Manier wurde der Neofaschismus heruntergespielt und, als ob es nicht genug wäre, sagte Walter Wilhelm, Chef des Landesamts für Verfassungsschutz, dass der Anstieg rechtsradikaler Straftaten auf so genannte Propagandadelikte zurückzuführen sei, und zwar auf Hakenkreuzschmierereien.

Und gerade diese Hakenkreuzschmierereien müssten ja gar nicht von "Rechtsextremisten" stammen, die könnten auch von Schülern gemalt worden sein. Er bekräftigte seine Meinung mit: *"Das haben wir früher auch gemacht, um unsere Lehrer zu ärgern."* Die langen Gesichter der Journalisten vor sich versuchte Innensenator Röwekamp Wilhelm eine Goldene Brücke zu bauen (*"Sie meinen, Sie haben auch Ihre Lehrer geärgert"*). Doch die wollte Wilhelm nicht nutzen. Er betonte, er habe in seiner Jugendzeit Hakenkreuze in die Gegend geschmiert. Jetzt, im Nachhinein, erkennt Wilhelm seine Dummheit und versucht alles zu relativieren. Plädiert erst auf Gedächtnisschwund und dann war alles nur ein Irrtum. So erklärt er in einer Pressemitteilung vom 16. Juni.: *"Bezugnehmend auf die Pressekonferenz vom Montag, 12.06.06 teile ich Ihnen mit, dass ich ausschließen kann, jemals Hakenkreuze oder andere Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen dargestellt zu haben. Mit meiner Äußerung anlässlich der Pressekonferenz wollte ich lediglich plakativ zum Ausdruck bringen, dass es sich bei Propagandadelikten, denen selten ein Täter zugeordnet werden kann, auch um Schmierereien von Jugendlichen ohne politische Motivation handeln könnte, und dies schon seit Jahrzehnten. Ich bedaure meine Äußerungen sehr und nehme sie hiermit zurück. Ich entschuldige mich bei den Abgeordneten der Bremischen Bürgerschaft, dem Senator für Inneres und Sport und der Öffentlichkeit für die missglückte Äußerung." "Ich nehme die Erklärung von Herrn Wilhelm als Klarstellung aus seiner Sicht zur Kenntnis"*, erklärte der Senator für Inneres und Sport, Bürgermeister Thomas Röwekamp, *"und werde diesbezüglich zunächst in Kürze ein dienstliches Gespräch mit Herrn Wilhelm führen."* Kaffeetrinken in gemütlicher Runde!?

Wilhelms Reaktion auf die zweite Neonazi-Geschichte von Christiane Kröger "DIE BREMER HETZMUSIKANTEN" im Weser-Kurier (steht auch in der Broschüre "SIE MARSCHIEREN WIEDER") zeigt, dass er nicht willens ist, Neofaschismus auch als Bremer Problem anzusehen. Auf eine Anfrage hin teilte er mit, dass es in Bremen keine rechte Musikszene gibt. Einzige Ausnahme wäre die Gruppe "ENDLÖSER". Aber *"die machen gar nichts"*. Dass es seit 1981, also mehr als 20 Jahre, die Band "ENDSTUFE" gibt (ganze CDs wurden indiziert), hat der "Schlapphut" nicht mitbekommen (oder er leugnet es).

Natürlich ist Wilhelm untragbar geworden. Wer in der neonazistischen Szene observiert, kann nicht selber beobachtungswürdige Straftaten begehen. Nur ein vorzeitiger Ruhestand, wie Matthias Güldner von den Grünen es vorschlägt, ist auf jeden Fall falsch. Die Antwort lautet: Kündigung!

Gerold Fleßner

Rechte Mythen – Rechtsideologie

Lag es an der Hitzewelle oder an der Weltmeisterschaft, dass der Besucherstrom so zäh floss? Zu einer interessanten Veranstaltung hatten u.a. DGB-Jugendsekretärin und VVN-BdA ins Gewerkschaftshaus eingeladen. Am 29. Juni referierten Andreas Speit und Carsten Neumann über rechte Symbole, Mythen und Ideologie. Hakenkreuze aktivieren Staatsanwaltschaften und Polizei, sofern sie auf dem Hintergrund eines Verbotszeichens abgedruckt sind und von jugendlichen Antifaschisten getragen werden. Tatsächlich verbotene Kennzeichen sind den Behörden erstaunlich wenig bekannt. Selbst Bremens oberster Verfassungsschützer bezeichnete öffentlich das Anbringen von Hakenkreuzen als Dummejungenstreiche.

Munter werden von der braunen Szene Zahlenspiele betrieben, in denen der 1. und 8. Buchstabe unseres Alphabets eine wichtige Rolle spielen, besonders bei Musikgruppen und auf T-Shirts. Wie tief muss ein solches Denken sitzen, wenn es besonders im Zustand der Betrunkenheit hervortritt? Alles Einzeltäter, von Woche zu Woche! Erhebliche Mühe bereitete es uns vor ein paar Jahren, eine Strafanzeige wegen Anbringens einer Wolfsangel neben unserer Bürotür wirksam zu melden.

Esoterische Mythen wurden schon von den Herren des "Dritten Reiches" nutzbar gemacht, die Schwarze Sonne, das Hakenkreuz, die Runen, Thors Hammer, selbst wenn sie nur Erfindungen des 19. Jahrhunderts waren. Von 120 Symbolen sprach Andreas Speit. Es geht seinen Verbreitern um "ETHNOPLURALISMUS", was früher "LEBENSRAUM" benannt wurde, um Antisemitismus und Antiamerikanismus. Da kann ein gestylter Nazi sich auch ohne Bedenken in Che-Guevara-Mütze und Palästinensertuch hüllen, 68 noch Domäne der Linken. Che Guevara, ein Befreiungsnationalist gegen die Herrschaft der US-Militärs in Lateinamerika und Indochina. Allerdings stört der rote Stern auf der Baskenmütze, das Zeichen des Internationalismus.

Völkisches Denken dagegen kann man auch aus der Verbreitung brauner Balladen erfahren. Sie sollen sinnlich ansprechen das Gefühl erfassen und aufladen. Natürlich werden die germanischen und keltischen Gottheiten beschworen, denn jüdisch-christliches Denken ist Vorläufer der Aufklärung und der Forderung nach Gleichheit der Menschen. Nichts weniger als kulturelle Hegemonie streben Neofaschisten heute an. Carsten Neumans langer Vortrag über Elimination, angelehnt an Walter Benjamin, und eine eingehende Darstellung von rechten Symbolen erschöpften leider die Geduld jugendlicher Zuhörer, so dass nur ein kleiner Kreis von Zuhörern in die Diskussion ging.

Wilhelm Henkel

Kindermädchen

Wer hätte bei diesem Buchtitel schon die Aufklärung zweier Verbrechen im Berlin unserer Tage erwartet, einen millionenfachen Kunstraub während des zweiten Weltkriegs und den aktuellen Mord an Olga W., einer ehemaligen Zwangsarbeiterin aus der Ukraine? Immer wieder ist der Leser genötigt, einen Gedankensprung zurück in die deutsche Vergangenheit zu machen. Im Mittelpunkt des Romans steht der junge Anwalt Joachim Vernau. In Kürze soll er Sigrun Zernikow heiraten, die Tochter seines Chefs. Sie hat hochfliegende Pläne, möchte nach den anstehenden Wahlen Innensenatorin werden, deshalb verzichtet sie auf das "von" im Familiennamen. Zwei scheinbar unabhängig voneinander entstandene Situationen geraten ineinander. Abel von Lehnsfeld, hochdeko- rierter Wehrmachtsgeneral und Freund von Sigrun Zernikows Großmutter, stirbt. Bei der Beerdigung und der Testamentseröffnung am folgenden Tag versucht Olga W. den Kanzleichef Utz von Zernikow zu sprechen. Sie drückt Joachim Vernau einen Zettel in kyrillischer Schrift in die Hand, worin sie Zernikow um eine Bestätigung bittet, dass ihre Freundin Natalja Tscherednitschenkowa während des Krieges in seinem Elternhaus Zwangsarbeit geleistet hat. Da der Zettel schon zerfällt, fertigt Vernau eine Kopie. Sein Chef, Utz von Zernikow, zerreißt den Zettel, die Kopie verschwindet aus Vernaus Schreibtisch, Olga W. wird tot im Landwehrkanal treibend aufgefunden, Milla, Natalja T.s Tochter, wird entführt. Lebt Natalja überhaupt noch? Sie wurde 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Warum aber versucht die gesamte Familie Zernikow die Tatsache der Beschäftigung einer Zwangsarbeiterin zu bestreiten? Selbst Sigrun Zernikow ist ihre Karriere als zukünftige Innensenatorin wichtiger als die Unterschrift ihrer Familie. Die Ereignisse überstürzen sich, Joachim Vernau erhält den Auftrag, die Ansprüche Aarons, des Enkels des verstorbenen Abel von Lehnsfeld, auf eine recht baufällige Villa in Grünau rechtlich durchzusetzen. Wie er bei gründlichen Recherchen feststellt, hat die Villa einen toten Raum, der in den aktuellen Grundbuchauszügen nicht eingezeichnet ist. Die Originalunterlagen verschwinden. Auf Rückgabe dieser Villa erhebt auch die Jewish Claims Conference Anspruch. Aaron von Lehnsfeld besteht darauf das Erbe anzutreten, auch wenn sich sein Vater gerade um einen millionenschweren Bauauftrag für die jüdische Gemeinde in Madrid bemüht. Joachim Vernau versucht Licht ins Dunkel der beiden Fälle zu bringen. Die Geschichte hat noch einiges Unerwartete zu bieten.

Elisabeth Herrmann,
Das Kindermädchen, 433 S.,
Rotbuch Verlag Hamburg,
19,90 €,
ISBN 3-434-53138-6.
Raimund Gaebelein

Nur die Sterne waren wie gestern – Henryk Mandelbaum

Unter diesem Titel zeigte der "Arbeitskreis gegen das Vergessen Hamburg" vom 31.05. - 27.06.2006 im Leo-Lippmann-Saal, Finanzbehörde Hamburg, Gänsemarkt 36, eine großartige Ausstellung mit elf Begleit-Veranstaltungen.
Henryk Mandelbaum, jüdischer Pole, war 1944/45 Häftling im Sonderkommando von Auschwitz, überlebte und führt seit vielen Jahren und noch immer Besuchergruppen in Auschwitz.
Die Ausstellung zeigte auf sehr eindringlichen, stark vergrößerten (vorwiegend Schwarzweiß-) Fotos den heutigen Henryk Mandelbaum an markanten Stellen des Lager-Geländes und unter jedem Foto seine dazugehörigen Gedanken zu damals und heute.

Unter den Veranstaltungen seien besonders hervorgehoben ein Zeitzeugengespräch mit Henryk Mandelbaum am 07. Juni und "Recht auf Erinnerung" mit Beate Klarsfeld am 22. Juni 2006..

Hartmut Stinton

Ich kam auch zurück

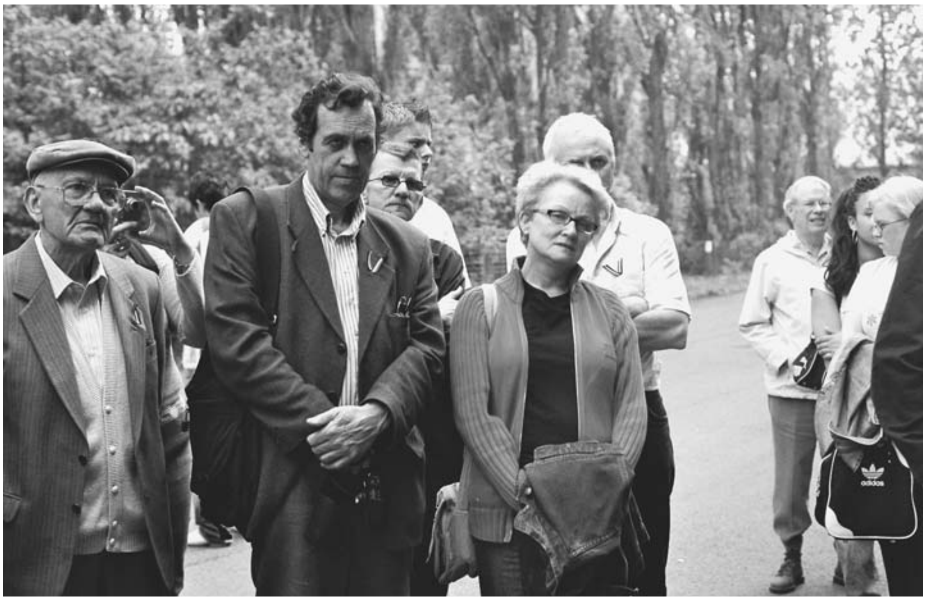
So wie das kleine Stück Papier, auf das Ferdinand Duerinckx schreibt, das er aus dem Zug wirft und das wie durch ein Wunder an seinem Bestimmungsort ankommt, anfangs Hoffnung gibt, so geben Ina Staberghs Gedichte, durch Raimund Gaebelein übersetzt, der neuen Generation Europas, dass sie anders an die Dinge herangehen müssen. Hitler hat nicht nur dafür gesorgt, dass die Asche der von ihm Gemordeten die Felder bedeckt, sondern auch für Not und Elend bei allen von ihm in diesen Krieg Gezwungenen. Das deutsche "wir haben es nicht gewusst" muss in ein "wir haben es zugelassen" umgeändert werden. Diese Botschaft muss in alle Welt hinausgetragen werden, und Deutschland muss hierbei eine Schlüsselrolle einnehmen. Die Einweihung des Holocaust-Denkmals in Berlin ist wieder so ein entscheidender Schritt dorthin.

Ina Stabergh schreibt *"die Freiheit zu vergessen, darf es niemals geben"*. Unsere Generation muss Hitlers Vorstellungen bekämpfen, wir müssen bekanntmachen was wir wissen. Die Feder ist unsere Waffe. Das sind wir den Toten von Meensel-Kiezegem und auch sonst überall schuldig ... Die Geschichte von Meensel-Kiezegem ist für die hier Geborenen vielleicht von größter Bedeutung. Zu lernen, dass Freiheit und alles Leben entscheidend ist. Einige haben sich den Auftrag, das zu verbreiten, zu Herzen genommen, so die Stiftung Meensel-Kiezegem '44. Die Kugel, die Gaston Merckx am 30. Juli 1944 traf, war die Ursache für ein Drama. Das 50jährige Gedenken an dieses Drama hingegen war Ausgangspunkt für die Mitglieder der Stiftung "niemals zu vergessen".

Ingrid M. Hendrickx

Die vollständige Buchbesprechung ist auf der Seite der Neofaschismus Kommission Küste unter www.kueste.vvn-bda.de abgedruckt.

Ina Stabergh, Neuengamme, "Ik kwam terug", mit 28 Fotos von Marc Cauwbergs, deutsche Übersetzung von Raimund Gaebelein, 88 Seiten, bebildert, EPO Verlag, Berchem-Antwerpen, 12,50 €, ISBN 90-8088-324-7.



In der Mitte sind Ina Stabergh und ihr Ehemann Fred Jonckers zu sehen.

Die grau-braune und die braune Musikszene

Sensibilisierung und Information standen im Mittelpunkt des Vortrags "Rechtsrock - Rechte Jugendkulturen im Wandel" am 06. Juli im DGB-Haus. Michael Weiss (Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. apabiz) stellte als erstes die Frage, was ist "Rechts-Rock"? Er versuchte vor ca. 60-70 Interessierten die Frage mit einem informativen, teilweise mit Hörbeispielen unterlegten Gang durch die unterschiedlichen Musikszenen der bundesdeutschen Gesellschaft zu beantworten.

Dass die Liedtexte hierbei das entscheidende Kriterium sind, konnte er schnell und eindeutig widerlegen. In den achtziger Jahren sang die antifaschistisch ausgerichtete Gruppe "Targets" ein Lied über die menschenverachtende Einstellung eines Nazis. Einige Jahre später benutzte die Fascho-Gruppe "Störkraft" denselben Text für eines ihrer Lieder. Doch diesmal war die Aussage, dass die menschenverachtende Einstellung tugendhaft und nachahmenswert sei. Die "Störkraft"-Mitglieder wurden hierfür sogar rechtskräftig verurteilt. Ihr Einwand, dass sie den Text nur übernommen hätten, zog nicht. Ich frage mich, ob heutige Gerichte auch noch so entscheiden würden.

Doch wonach kann beurteilt werden, ob ein Lied, eine Band, ein Sänger oder eine Sängerin faschistisches Gedankengut in die Welt trägt oder nicht?

Klar gibt es eindeutig faschistische SängerInnen und Bands, wie Frank Rennicke, "Störkraft", "Landser" oder "Endstufe" (letztere aus Bremen). Doch Michaels Erfahrungen zeigen, dass selbst diese von Jugendlichen in der "Spaßgesellschaft" nicht geächtet sind. Nicht nur, weil diese Jugendlichen z.T. ein fest gefügtes zumindest rassistisches Weltbild verfügen, sondern weil es auch weil sie ws "lustig" finden, wenn in den Texten angeblich "sozialschmarotzende" Randgruppen ausgegrenzt und mit Gewalt bestraft werden. An den politischen und unpolitischen Stammtischen werden dieselben Parolen von der Eltern- und Großelterngeneration schon lange vertreten. Aber selbst von ca. 80 antifaschistisch eingestellten Jugendlichen erkannten nur zwei, dass ein Song, dessen Text Hippies aufs übelste diffamiert und zu deren Ausgrenzung aufruft, politischen Charakter hat. "Die Rabauken", welche dieses Lied singen, bezeichnet sich, trotz Kontakte zum eindeutig rechten Milieu, als "unpolitisch".



Nazi-Kult: Martialisches Gehabe und Hitlergruß
Aus: Der Rechte Rand, Heft 97

Auch die gesetzlichen Regelungen sind kein Kriterium für die Beurteilung. Die faschistische Gratis-CD "Anpassung ist Feigheit" wurde zwar von den staatlichen Behörden vor Ihrer massenhaften Verteilung an Schulen beschlagnahmt, doch die von der NPD verteilten CDs "Schnauze voll?" und "Schulhof-CD" durften legal an Schüler und Schülerinnen gebracht werden. Auch darauf spielten Fascho-Bands und Solisten, doch in den Liedern floss wohl kein Blut von Juden und anderen Minderheiten. Nichts desto trotz sind diese CDs klar faschistisch.

Unmöglich ist es auch, ganze Musiksparten als rechtslastig einzustufen. Einerseits gibt es kaum noch eine Musikszene, bei der nicht auch von dem einen oder der anderen faschistisches Gedankengut ins Publikum getragen wird. Dies betrifft auch Szenen wie die Punkmusik oder den Hip-Hop. Andererseits betrifft dies nie alle Musiker und häufig etablieren sich auch klar antifaschistisch ausgerichtete Künstler in Szenen, in denen tumbes Gedankengut sich breit macht. Leider muss Michael konstatieren, dass die nicht eindeutig positionierten Künstler bei Boykott- oder Verbotsaufrufen gegen faschistische Künstler eher mit letzteren sympathisieren als die Antifaschisten zu unterstützen.

Letztendlich bleibt dem Musikinteressierten, der braunes Gedankengut von seiner Stereoanlage fernhalten will, nichts anderes übrig, als sich über die Musik und Musiker zu informieren. Nicht immer vertrauenswürdig sind die Erklärungen der Künstler, dass sie "unpolitisch" seien und mit den Rechten nichts zu tun hätten. Selbst bei Bands, die keine rechten Texte singen, zeigen sich im Management, bei der Plattenfirma oder beim Vertrieb Verbindungen zur faschistischen Szene. Wer wissen will, ob seine Band auf faschistisches Gedankengut zurückgreift oder entsprechende Verbindungen, dem hilft nur sich einen Gesamteindruck zu verschaffen auf die Zielrichtung der Musik und die Ästhetik zu achten, sich die Anhängerschaft anzugucken etc. Auch ist zu beachten, dass rechte Musik immer populärer und somit profitabler wird. Einige Musiker, wie "Fler" oder "Bushido" in der Hip-Hop-Szene, versuchen durch provozierende Texte mit frauenfeindlichen und homophoben Inhalten, auf diesen Zug aufzuspringen und somit in erster Linie Geld zu verdienen.

Carsten Neumann ging in seinem viel kürzeren Part des Vortrags auf die bremische Szene ein. Er stellte dar, wie Markenware teilweise von der rechten Szene missbraucht, aber auch im steigenden Maße für diese Szene entwickelt und hergestellt wird, wie z.B. "Masterrace" oder "Consdaple". Selbst auf Verbote von Logos wird reagiert ("Thor Steiner"). Carsten führte uns in die Musikszene in Bremen und Umzu und zeigte dabei die vielfältigen Querverbindungen zwischen der rechten Musikszene, den politisch-agierenden (NPD, JN, Freie Kameradschaften), der Hooligan-Szene und sogar kriminell-agierenden Rockerbanden. Aktu- ellstes Beispiel war die "Standarte 88", die im Vorfeld der Veranstaltung versucht hatte die Besucher zu provozieren, was von der Polizei aber rechtzeitig verhindert worden war.

In Bremen und im Umland finden rechte Konzerte statt. Teilweise in Räumen, die von arglosen Gastwirten vermietet werden, teilweise in Räumen, die faschistischen Gastwirten gehören. Üblich ist zwar auch noch immer der konspirative Konzertbesuch, bei dem die Einladung über Internet (E-Mail) und per Handy (SMS) erfolgt, doch auch öffentliche Werbung für Rechts-Rock-Konzerte kommt wieder vor.

Allein fünf "Kameradschaften" konnte Carsten für Bremen und den Bremer Nahbereich benennenmit jeweils fünf bis zehn Mitgliedern. Der Verfassungsschutz kannte nur ca. 15 Mitglieder von "Kameradschaften". Carsten gab auch noch weitere Informationen über einzelne Gruppen und Mitglieder weiter, die den Rahmen dieses Artikels sprengen würden. In der anschließenden Diskussion wurden sowohl Einzelinformationen zwischen Rednern und Publikum ausgetauscht, als auch engagiert über die allgemein angesprochenen Themen und Gegenstrategien gesprochen.

Ulrich St.

Termine

Sommerfest

Samstag, 05. August, 12:30 Uhr Abfahrt mit dem Bus vom ZOB Bremen
"Sommerfest" im Wohn- und Ferienheim in Heideruh, Buchholz-Nordheide
Kaffeetafel, kulturelle Angebote, Musikgruppen, prominenter Ehrengast, reichliches Grillfest.
Die Gesamtkosten betragen 20,- EUR (pro Person) Auskünfte und Anmeldung bei: Raimund Gaebelein, Tel.: 6163215 oder 0172/ 9822790

Ik kwam terug - Ich kam zurück

Donnerstag, 24. August, um 15:00 Uhr
Schützenhof Brombergerstraße 117
"Ik kwam terug - Ich kam zurück" - Gedenkveranstaltung mit Lesung
Es sprechen:
Karin Röpke (Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend, Soziales) und **Oktaaf Duerinckx** (Stiftung Meensel-Kiezegem '44)
Der Blumenniederlegung folgt eine Gedichtlesung auf Flämisch und Deutsch durch Ina Stabergh und Raimund Gaebelein.

Das weitere Programm:
Um 20:00 Uhr Besichtigung der Ostertorwache

Freitag, 25. August, um 09:30 Uhr Bunkerbesichtigung in Farge
Um 11:30 Uhr Besichtigung Osterholzer Friedhof

Samstag, 26. August, um 07:28 Uhr Fahrt nach Neuengamme (per Bahn)
Besichtigung der Ausstellung, gemeinsamen Mittagessen in der Gaststätte "Am Deich" in Neuengamme

Es ist eine Veranstaltung der VVN-BdA Bremen und der Stichting Meensel-Kiezegem '44, Belgien.

Auskünfte und Anmeldung bei: Raimund Gaebelein (Tel.: siehe oben)

Kahl rasiert

Sie wurden in Gruppen ins Lager
gebracht.
Nach einem Foto und dem Duschen
Wurde die Körperbehaarung abrasiert,
gestreifte Kleidung ausgeteilt
und farbige Winkel auf den Rücken
genäht.
Mit einer Nummer wurde letzte
Erniedrigung vollzogen.
Jeder Tag begann mit einem Appell,
dünne Kohlrabisuppe und dann zur Arbeit
bis die Sonne unterging.
Der letzte Kanten Brot
vor dem Schlafengehen, nach stundenlangem Zählappell.
Sie schliefen zu Dritt übereinander
in zugigen Baracken auf Kleidung
mit etwas Stroh.
Die Nächte waren zu kurz
Um die Einsamkeit zu zählen.
Stunden mit vielen
Manchmal auch mit Ratten.

Ina Stabergh (Gedicht aus dem Band "Neuengamme - Ich kam zurück")

Rechtsextremismus immer aktueller

Dem Weser-Kurier ist zu danken, dass in Bremen weiter über den Rechtsextremismus berichtet wird. Es ist doch sehr bedrohlich, was sich in der Bundesrepublik entwickelt. In der Kleinstadt Lütheen in Mecklenburg leben bereits etliche führende Neonazis, die sich aus dem Westen dort angesiedelt haben. Die Bürgermeisterin hat einen kleinen Kreis um sich geschart, der gegen Rechts arbeiten will. Immer mehr Stimmen melden sich zu Wort und weisen daraufhin, dass es für dunkelhäutige Menschen in den neuen Ländern gefährlich ist. Die Regierung versucht sich mit banalen Worten aus der Verantwortung zu ziehen. Bundeskanzlerin Angela Merkel sagt: *"Die Bürger dürfen nicht wegsehen."* Der Innenminister von Brandenburg, Jörg Schönbohm, verleugnet den Überfall auf einen Deutsch-Äthiopier als nicht rassistisch. Beckstein, Innenminister von Bayern, setzt die Anzahl und Art rassistischer und faschistischer Übergriffe auf unschuldige Menschen in unserem Land mit Straftaten in Istanbul und Ankara gleich. Es ist unbegreiflich, dass die Regierung sich nicht endlich überlegt, wie sie dem Unwesen und dem Anwachsen rechter Gewalt Paroli bietet.

Ingeborg Breidbach

Der Papst in Auschwitz

Bei seinem kürzlichen Polen-Besuch hat Papst Benedikt auch das Vernichtungslager Auschwitz besucht und Betroffenheit gezeigt. So weit ich mich erinnere, hat er jedoch kein Wort über das Verhalten der Katholischen Kirche während der Nazi-Terrorherrschaft verloren und besonders zur neuen Rechtsentwicklung kein Wort gesagt. Das müsste m.E. die katholischen Mitbürger zum Nachdenken anregen, in ihren Kirchen und im Lebensumkreis für eine Verurteilung des Neo-Faschismus einzutreten, bevor es zu spät ist! Man kann nicht wieder sagen: Das habe ich nicht gewusst!

Friedel Becker

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen, erreichbar.
Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18
Montag: 17:00 - 18:00 Uhr
E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.vvn-bda.de/bremen
Internet: www.kueste.vvn-bda.de
Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.
Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0172-9822790) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________________
Straße ____________________
PLZ, Ort ____________________
Bremen, den ____________________